

Wiemeler Dampfboot.

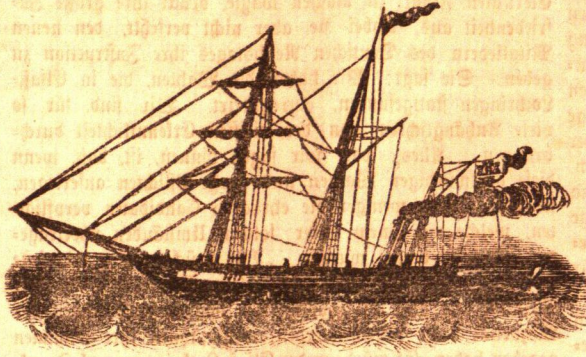
№ 33.

1874.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 8. Februar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 9., Vorm. 10 Uhr, im Haupt-Zoll-Amte Ver-
kauf von Ceylon-Kaffee und Honig; Abends 8 Uhr, Ver-
sammlung des Handwerker-Vereins.

Der neue Märtyrer.

Zur Verhaftung des Erzbischofs v. Ledochowski.

II.

Das Martyrologium, das ist das Verzeichniß
derjenigen, welche um ihres Glaubens und ihrer Ueber-
zeugung wegen verfolgt, gequält, gemartert worden sind,
wird künftig um einen Namen bereichert werden, den Na-
men des Erzbischofs Ledochowski von Posen.
Seine Partei wird sicher nicht verfehlen das Geschick des
Mannes als ein vom reinsten und glänzendsten Glorien-
schein umleuchtetes Martyrium darzustellen. Ganz anders
freilich wird der vernünftige und wohlbedenkende Mensch und
dabei gefestigte Bürger urtheilen. Erzbischof Ledochowski
war kein Märtyrer, sondern ein Rebelle, war vielleicht gar
nicht einmal ein Schmerzensdulder seiner Ueberzeugung,
sondern ein Opfer seiner Leidenschaft, seines Hasses gegen
den Staat und sein Gesetz, dem er angehört und dem er
unterstellt ist. Ist diese Leidenschaft, dieser Haß auch
nicht rein persönlicher Natur, sondern angefaßt durch
den Haß und die Leidenschaft der ultramontanen Partei
gegen das moderne Staatswesen hier und
überall, angefaßt durch die Herrschaft der Römischen Curie,
die gern wieder die ganze Welt vor sich auf den Knien
im Staube sehen möchte — ganz einerlei! Leidenschaft,
Haß, Herrschsucht, ob sie nun von einer Person ausgehen,
oder die Liebhaber der Handlungsweise einer ganzen Par-
tei sind, sind gleich sehr verwerflich.

Erzbischof Ledochowski ist kein Märtyrer, sondern ein
Rebelle. Selbst wenn seine Handlungsweise dem kanoni-
schen Rechte — was auch noch stark bezweifelt wird —
vollkommen entspräche — er ist ein Rebelle. Wer hat das
kanonische Recht gemacht? Menschen! Die Factoren der
Kirchengesetzgebung sind so gut Menschen wie die Factoren
über Staatsgesetzgebung. Aber jenen innewohnt der „hei-
lige Geist“, sagt man. O, ganz gewiß auch die sen.
Nämlich der heilige Geist der Menschlichkeit und Sitt-
lichkeit; und wenn jener ein anderer ist als dieser Geist
der Menschlichkeit und Sittlichkeit, so ist er nicht der heilige
Geist, sondern der Geist des . . . man spricht den
Namen nicht gern aus. Und in der That war die kirch-
liche Gesetzgebung von jeher viel eher geneigt Menschlich-
keit und Sittlichkeit zu verleugnen, als die staatliche Gesetz-
gebung. — Da nun aber der Staat viel älter ist als die
Kirche, da er tausendmal umfassender ist als die Kirche, denn er
umfaßt alle Bürger, die Kirche aber nur die Gemeinschaft
der Gläubigen, die oft gar gering ist, viel geringer als
man denkt; da Reich und Bereich des Staates nur „von
dieser Welt ist“ aber das Reich der Kirche gar nicht ein-
mal „von dieser Welt ist“, da die Kirche möglicher Weise des
Staates wegen, der Staat aber sicher niemals der Kirche
wegen vorhanden ist: so wird auf dieser Welt das Recht
des Staates wohl Recht bleiben müssen. In allen Collisi-
onsfällen, das will sagen, in allen Fällen, wo Staatsgesetz
und Kirchengesetz in Widerstreit gerathen, wird das Kirchen-
gesetz dem Staatsgesetz weichen müssen.

Unsere Behauptung geht noch weiter. Eine solche
Collision, ein solcher Widerstreit kann gar nicht vorkommen,
wenigstens heute nicht mehr, wo der Hauptfactor der Ge-
setzgebung in der Volksovertretung liegt. Wo dennoch ein
solcher Widerstreit vorkommt, da handelt es sich nicht um
einen Widerstreit zweier verschiedener Gesetzgebungen, sondern
um den Widerstreit der Staatsgesetze mit kirchlicher Herrsch-
sucht, Ueberhebung und Unbilligkeit. Es gibt überhaupt
kein Gesetz in der ganzen Welt, kein kanonisches und kein
biblisches, kein menschliches und kein göttliches, was dem
Staatsgesetz widerprechen dürfte, es giebt hienieden nur
ein allgemein gültiges Gesetz, das ist das Staats-
Gesetz.

Der Herr Erzbischof und Genossen sollten doch lieber
auf die Bibel zurückgehen, welche überall durchweht ist vom
Geiste des Gehorsams gegen den Staat, seine Obrigkeit
und sein Gesetz; denn „mein Reich ist nicht von dieser
Welt“ und darum „gebet Gott was Gottes ist und dem
Kaiser was des Kaisers ist.“ Und will der Herr Erz-
bischof noch viel ältere Zeugnisse? Der Prophet Jeremias
schreibt von Jerusalem an die nach Babylonien mit Gewalt
hinweggeführten Israeliten, deren Gesellichkeit himmelweit
verschieden war von den Gesetzen Babylons: „Suchet den
Frieden des Staates, dahin euch Gott vertrieben hat und
betet für dieselben zu Gott; denn durch seinen Frieden
werdet auch ihr Frieden haben.“ Und die Israeliten,
welche nicht nur Hunderttausende von Märtyrern aufzuwei-
sen haben, wirklich echte und rechte „Blutzeugen“, welche
ihr Leben für ihren Glauben und ihre Ueberzeugung hin-
gegeben, sondern welche in ihrer Gesamtheit ein ganzes
Volk von Märtyrern gewesen und geliebt bis auf den
heutigen Tag. — Die Israeliten haben jederzeit nach dem
thalmudischen Grundsatz gehandelt „das Gesetz des Staates
ist Gesetz“, nämlich das Staatsgesetz ist Gottesgesetz.
Und „wegen des staatlichen Friedens“ kann die jüdische
Gesellichkeit gar nicht genug Rücksicht einschärfen. Das ist
in der katholischen Kirche anders. Unfrieden zu stiften, das
war von je her das liebste Geschäft jener edlen Kirchen-
fürsten und ihrer gefügigen Untergebenen. Unfrieden in
den Gewissen, Unfrieden in der Familie, Unfrieden im
Staate, Unfrieden in der Gesellschaft.

Erzbischof Ledochowski ist ein Märtyrer? Ein Glaubens-
martyrer im Jahre 1874, ein gebildeter Mensch unter
gebildeten Menschen, ein Christ unter Christen, eine Preußi-
scher Bürger unter seinen Mitbürgern, ein freier Mann
unter freien Männern, das ist entweder ein Narr oder ein
Rebelle oder beides und verdient, daß wir ihn ent-
weder verlachen oder verachten oder beides und zwar
um so mehr, je mehr Aufregung und Zwietracht durch sein
Gebahren und Verfahren hervorgerufen wird.

Erzbischof Ledochowski ist kein Märtyrer, sondern ein
Rebelle. Er und alle seine Gesinnungsgegnossen sind Men-
schen, welche die Staatsgesetze verachten, Haß und Zwietracht
säen, ihr Vaterland an Rom verkaufen, mit allen Feinden
des Reichs liebäugeln. Sie glauben sich die Märtyrer-
krone um das Haupt zu flechten, mit dem Glorionschein
der Verherrlichung sich zu umgeben, und was werden sie
erringen? Die Verachtung und Verspottung der Mit-
und Nachwelt.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 5. Februar. Die heute im Abgeord-
netenhaus abgebrochene Generaldiscussión der Kirchengesetze
wird voraussichtlich am Sonnabend fortgesetzt werden, wenn
was man allgemein erwartet, die dritte Lesung des Etats
nur eine einzige Sitzung in Anspruch nimmt. Es versteht
sich, daß das Abgeordnetenhaus beschließen wird, beide
katholische Kirchengesetze im Plenum weiter beraten zu lassen.
— Das Abgeordnetenhaus brach seine Sitzung heute so
rechtzeitig ab, daß alle diejenigen Mitglieder, welche dem
Reichstage angehören, der Eröffnung desselben beiwohnen
konnten. Bei dem Eröffnungsact war eine zahlreiche Ver-
sammlung zugegen. In der Diplomaten-Loge des Weißen
Saals hatte der französische Militärbefehlshaber Prinz
Polignac Platz genommen. Die Abgeordneten waren fast
sämmlich in Civilkleidung erschienen. Die Eröffnungsrede,
welche Fürst Bismarck verlas, wurde gut aufgenommen
und dem Schlußpassus, welcher von den guten Beziehungen
zum Auslande spricht, Beifall gezollt. — Der Reichstag ist
im Verhältnis zu früheren parlamentarischen Versammlungen
diesmal gleich von Anfang an gut besetzt, da 260 Mit-
glieder anwesend sind. Es verstand sich von selbst, daß
wegen der Elsaß-Lothringischen Abgeordneten die Präsi-
dentwahl bis zum Montag verschoben wurde. — Dr. Sim-
son ist auf vierzehn Tagen wegen eines Magen- und
Leberleidens beurlaubt; es wird morgen noch einmal tele-

graphisch bei ihm angefragt werden, ob ihm die Wahl
zum Präsidenten genehm sei oder nicht. — Von den social-
demokratischen Abgeordneten waren heut nur die Herren
Haffelmann und Hafenclever erschienen. — Dr. Johann
Jacoby (Leipzig) schließt sich, wie wir in Ergänzung
früherer Andeutungen mittheilen können, der social-democra-
tischen Fraction nicht an; er wird überhaupt in keine Fra-
ction eintreten.

— Das von dem Telegraphen gemeldete Ereigniß
der heute früh erfolgten Verhaftung Ledochowski's in
Posen war schon gegen Mittag in der Stadt bekannt und
wurde viel besprochen. Weit hin wird die Thatsache als
ein Beweis von dem Entschluß der Regierung, in der
Kirchenpolitik nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben,
aufgefaßt werden. Die Motive der Maßregel sind noch
nicht bekannt, sind aber wohl als die Folge der ver-
schiedenen Geldstrafen anzusehen, die von dem Gericht über
den Erzbischof verhängt wurden und für welche die Gegen-
stände der Execution nicht mehr vorhanden waren. Frag-
lich erscheint dagegen die Vermuthung eines Abendblattes,
daß der letzte Fastenbrief des Erzbischofs die Gefangen-
nahme veranlaßt habe. Die bis jetzt erlassenen Gesetze
scheinen dafür nicht ausreichen, zumal schon schlimmere
Ausprägungen der Bischöfe vorgelegen haben.

— Die gestrige Eröffnung des Reichstages bot in
vieler Beziehung Interesse dar: zunächst dadurch, daß diese
Körperschaft diesmal sogleich am ersten Tage als beschluß-
fähig proclamirt werden konnte, sodann durch die vielen
neuen Gesichter, die man namentlich in der Centrums-
fraction erblickte. Daß das Studium dieser Fraction und
ihrer Mitglieder von hohem Interesse ist, bemerkte man
an dem Fürsten-Reichszkanzler. Als er in den Saal ein-
trat, konnte er sein Interesse nicht unterdrücken und stand
mehrere Minuten lang, die Vorgänge vor den Augen hal-
tend, an der Eingangstür festgebannt. Hier und da
zuckten ein wenig die buschigen Brauen zusammen, wenn
der Fürst hier und da einen oder den anderen dieser
Herren vom Centrum erblickte. Dann trat die hohe Ge-
stalt mehr in den Vordergrund und nahm auf dem Reichs-
kanzler'sche Platz; aber auch hier wich das Vorgehen noch
nicht von den Augen, und erst später verließ der Reichs-
kanzler den Bundesrath'stisch und nahm unter den Mit-
gliedern der Deutschen Reichspartei Platz, wo er nach
einem längeren Gespräch mit dem Fürsten Platz einem
Vortrag des Cultusministers Dr. Falk entgegennahm.
Interessant waren aber auch heute die Bänke der Ultra-
montanen. Der junge Prinz, Edmund Radziwill, über-
ragte seine Parteigenossen alle um eines Kopfes Länge.
Seine hagere Figur, lange scharf geschnittene Nase und
kleine geflorene Locken in dem schwarzen Haupthaar zeich-
net die junge Stütze der Centrumpartei vor allen Andern
aus. Einen grellen Abstand gewährt dagegen der neue
Abgeordnete für Trier, der kleine Chef-Redacteur der
„Germania“, Caplan Majunke, in dessen Nachbarschaft sich,
wie ein Hohn auf eine kleine schwächliche Figur, mehrere
Parteigenossen niedergelassen hatten, die sich durch eine
außerordentliche Körperfülle auszeichneten. Auch auf den
Bänken der Elsaß-Lothringer bemerkte man mehrere neue
Abgeordnete; wer sie waren, konnte man nicht erfahren.
— Auf den Plätzen der Sozialdemokraten saßen drei
Herren, zwei von ihnen waren die vielgenannten Führer
der Lassalleaner Hafenclever und Haffelmann, der dritte,
für den uns ebenfalls der Name nicht genannt werden
konnte, zeichnete sich durch einen schönen wohlgepflegten
grauen Vollbart aus.

Fulda, 1. Februar. Der „Germania“ wird von
hier geschrieben: „Ich kann Ihnen die verbürgte Mittheilung
machen, daß die vom hiesigen Domcapitel aufgestellten
Bischofs-Candidaten sämlich als nicht genehm bezeichnet
worden, das Domcapitel zur Aufstellung einer neuen Can-
didatenliste aufgefordert worden ist und daß der neu zu
erwählende Bischof den durch Allerhöchste Verordnung vom
6. Dezember v. J. vorgeschriebenen Homagialeid leisten soll.“

Rußland.

* St. Petersburg, 2. Februar. [Special-Correspondenz.] Die außerordentliche Thätigkeit, welche bei Gelegenheit der Vermählung unserer Großfürstin von Seiten der hierher gelandten Reporter großer Englischer Zeitungen entwickelt worden ist, hat allgemeines Erstaunen erregt. Acht solcher Reporter waren hier, sind gut aufgenommen worden und haben von der kaiserlichen Hofverwaltung jede Art von Unterstützung und Förderung ihrer Zwecke erfahren, haben aber auch mit einer Anstrengung gearbeitet, daß das Erstaunen über die von ihnen erreichten Resultate vollkommen gerechtfertigt ist. Am Tage der Trauung hat der Telegraph nach London allein über 15,000 Worte von ihnen auf den Draht bringen müssen, und so wurde es denn möglich, daß die Königin Victoria schon am anderen Morgen die vollen Details der Vorgänge lesen konnte, und der Zeitung, welche ihr sofort die Telegramme zugehen ließ, sowie dem Reporter selbst dafür dankte. Auch die hiesigen Zeitungen haben dadurch für ihre Reporter einen bedeutenden und längst gewünschten Schritt vorwärts gethan; denn da die Engländer zugelassen wurden, konnte es auch dem Rußen nicht wohl versagt werden. Allerdings wird es beßenerachtet für die Zukunft darauf ankommen, wie unsere Russischen Reporter, die auf eine so aufreibende Thätigkeit noch nicht eingeschult sind, diese augenblickliche Günstigkeit mit Tact auszunutzen verstehen werden. Während des letzten Krieges in Frankreich war man hier erstaunt über die außerordentliche Schnelligkeit, mit welcher die ausführlichsten Berichte von den Schlachtfeldern selbst in London und Newyork gedruckt erschienen. Nun hat man sich selbst von der Manipulation überzeugen können. Auch der Kaiser soll seine Zufriedenheit mit dieser prompten Berichterstattung ausgesprochen haben. Daß der dem Vermählungstage folgende Sonntag so durchaus ohne jede größere festliche Veranstaltung vorübergegangen ist, soll in Folge eines Wunsches der Königin Victoria gesehen sein, welche für Ihre Kinder und Schwiegerkinder den Sonntag nach Englischer Sitte geheiligt zu sehen wünschte. Der Herzog erscheint hier abwechselnd in der Uniform des Jamburg'schen Manen-Regiments No. 14., dessen Chef seine Gemahlin ist und dem er aus diesem Grunde attachirt worden ist. — Ebenso in der Russischen Marine-Uniform als Chef der zweiten Flotten-Equipage des schwarzen Meeres. Leider war während der ganzen Festzeit kein Petersburger, das heißt Frostwetter, und auch für den glanzvollen Aufenthalt in Moskau scheint kein solches die Anwesenheit des Hofes dort begünstigen zu wollen. Durch das Erscheinen des Kaisers in Moskau ist nun auch der unangenehme Vorgang zwischen dem dortigen Civilgouverneur, Generalmajor a la suite des Kaisers, Durnowo und dem zum Bürgermeister erwählten Kaufmann Sjamin beigelegt und vergessen. Die Commission für Ausführung des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht ist bereits vollaus mit Arbeiten beschäftigt, um dasselbe allen vorhandenen Verhältnissen anzupassen, die sich in Rußland so wesentlich von denen anderer Länder unterscheiden, in denen die allgemeine Verpflichtung für den Kriegsdienst bereits Erfahrungen gesammelt, von welchen allerdings die meist auch schon bei der Paragravirung des Russischen Gesetzes benutzt worden sind, die sich aber wegen der fundamentalen Verschiedenheit der Verhältnisse doch nicht alle auch für Rußland adoptiren ließen. Dagegen wird der Eintritt der Freiwilligen aller Kategorien schon in nächster Zeit und noch ehe das Gesetz selbst in Kraft tritt, den Maßstab geben, wie diese Begünstigung den betreffenden Ständen und Berufsclassen benutzt werden wird. Nach den Anzeichen zu urtheilen, wird diese Begünstigung in großer Zahl in Anspruch genommen werden; namentlich hier in Petersburg und man hört bereits die Frage, ob die vorhandenen Cadres — die activen Truppentheile des Gardecorps und der im Militärbezirk St. Petersburg dislocirten Linientruppen — dazu ausreichen werde, ohne den Ausbildungsstand der Truppen zu beeinträchtigen? Besondere Thätigkeit herrscht gegenwärtig in allen Branchen des Unterrichts wesen; die Vorschläge und Anerbietungen zur Stiftung von Schulen aller Art, sowie die Pitten um Staatshilfe dafür, mehren sich aus allen Theilen des Reiches in solcher Weise, daß es kaum noch möglich ist, amtlich diesen Antrag zu bewältigen und viele bisherige Attributionen des Ministeriums für den Unterricht, an die Selbstverwaltung der Gouvernements-Kreise und Städte abgetreten werden dürften.

Frankreich.

* Dem „Courier de Paris“ entnehmen wir folgende Notiz, welche derselbe als authentisch verbürgen zu können glaubt: Es ist die Rede davon, den Herzog von Amale schon in aller nächster Zeit zum Commandeur en chef der Armee von Paris zu ernennen. Mit diesem Umstande hängt die Unnade, in welche der Marschall Canrobert ansehend gefallen ist, zusammen, welche man nicht in politischen Gründen, sondern einfach darin zu suchen hat, daß diese Stelle notwendigerweise offen gehalten werden muß, und die öffentliche

Meinung auf diese Ernennung vorbereitet werden soll. Als die Frage in dem Ministerrathe zur Abstimmung gelangte, hat der Marschall nur vier von neun Stimmen erhalten.

Paris, 4. Februar. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich auch heute noch mit dem Sieg, welchen die Ultramontanen in Elsaß erfochten haben. Selbst die „Republique Française“, die vor zwei Tagen gegen die Clericalen Front zu machen wagte, drückt ihre große Zufriedenheit aus, wobei sie aber nicht verfehlt, den neuen Mitgliedern des Deutschen Reichstages ihre Instruction zu geben. Sie sagt: Wir haben die Wahlen, die in Elsaß-Lothringen stattgefunden, einregistriert. Wir sind für so viele Anhänglichkeit von der tiefsten Erkenntlichkeit durchdrungen. Alles, was wir sagen können, ist, daß, wenn diese denkwürdigen Wahlen uns große Pflichten auferlegen, sie nichts desto weniger die ehrbaren Candidaten verpflichten, welche mit einem unter solchen Umständen übertragenen Mandat beehrt wurden. Wir drücken hier die feste Hoffnung aus, daß alle gewählten Candidaten, welcher Meinung sie auch angehören, sich nach den Wünschen der Majorität derer richten werden, welche ihnen ihre Stimmen gegeben haben. Es würde weder Elsaß-Lothringen, noch Frankreich anstehen, wenn die so großen, so edlen, so schmerzlichen Gefühle, welche sich Luft verschaffen, nicht in ihrer Größe und ihrer Reinheit auftreten sollten. Was wir verlangen, ist die Achtung vor der Trauer und der Treue. Die Zukunft wird das Sprige thun! Wenn ich gut unterrichtet bin, so besteht hier der Plan schon lange, durch die Elsaß-Lothringer Deputirten die Zahl der Ultramontanen zu verstärken und vom Reichstage aus auf die Massen zu wirken; ja, Mitglieder der clericalen Partei optirten nur deshalb nicht für die Französische Nationalität, um in Deutschland selbst wählen zu können. Die clericalen Pariser Blätter sehen in dem Ausfall der Wahlen erstens einen Protest gegen die Annerion, dann aber auch einen solchen gegen die Preussische Kirchenpolitik, mit welcher die Elsaß-Lothringer doch direct nichts zu thun haben.

Asien.

Eine aus Atchin vom 24. v. M. datirte telegraphische Depesche des General-Lieutenants van Swieten, welche am Nachmittage des 26. in Penang aufgegeben wurde und am 27. v. M. in Haag eintraf, bringt nähere Angaben über die Einnahme des Kratons. Sie lautet: „Der Kraton ist unser. Durch eine umschließende Bewegung, welche gestern und heute ausgeführt worden, wurde der Kraton ganz umringt (berend) und ihm die Communication mit dem umliegenden Lande abgeschnitten. Die Beste war dann nicht mehr haltbar. Während die Bewegung um den östlichen Theil des Kratons fortgesetzt wurde, wurde diese Beste auf der westlichen Seite von etlichen Compagnien des 14. Bataillons angegriffen und verlassen gefunden. Das Terrain ist der Art, daß ein Sturmangriff (aanval de vive force) sicher würde abgesehen worden sein, und daß ohne jenes glückliche Manöver der Platz nicht hätte forcirt werden können. Sobald der Feind keine Kommunikation verloren hatte, war der Erfolg entschieden. Obwohl der Verlust sehr gering ist, ist die Zahl noch nicht mit Verlässigkeit bekannt. Dem König und dem Vaterlande sei Glück gewünscht zu dieser Ueberwindung (overwinning)!“

Amerika.

* [Zum kirchlichen Conflict in Brasilien.] Direct aus Brasilien hier eingetroffene Nachrichten melden, daß der dortige Kirchenconflict, weit davon entfernt sich zu beruhigen, im Gegentheil mehr und mehr erster zu werden beginnt. Der höchste Brasilianische Gerichtshof, welcher seine Sitzungen bei geschlossenen Thüren zu halten pflegt, hat einen Verhaftsbefehl gegen den Bischof von Olinda erlassen, welcher des Versuches angeklagt ist, „einen Artikel der Verfassung zu vernichten.“ Die Strafe für ein derartiges Verbrechen besteht in einer Gefängnißhaft von mindestens 4—12 Jahren mit theilweiser Zwangsarbeit. Eine Möglichkeit gegen Caution entlassen zu werden, giebt es nicht. Der Bischof wird den weltlichen Behörden überantwortet und bis zu dem Ausgang seines Processes gefangen gehalten werden. — Bei dem oberen Gerichtshof ist gleicherweise von dem Staatsprocurator eine Anklage gegen den Bischof von Para abhängig gemacht worden, welcher ebenfalls aufgefördert wurde, vor dem Gerichtshofe zu erscheinen. Ebenso kann den Bischof von San Paulo das gleiche Schicksal treffen, denn dem Beispiele seiner beiden Amtsgenossen folgend, hat auch er ohne das Placet der Regierung das Breve des Papstes gegen die Freimaurer veröffentlicht, welches den Grund zu allen diesen Verfolgungen gegeben hat. Die Regierung scheint entschlossen mit aller Energie gegen die Bischöfe weiter vorzugehen und die eine Zeit lang gehegte Hoffnung, den kirchlichen Conflict auf gütlichem Wege beigelegt zu sehen, ist vollkommen aufgegeben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Febr. Der Reichstag wurde im weißen Saale des königlichen Schlosses um 2 Uhr eröffnet; etwa

150 Mitglieder waren anwesend. Bismarck mit den Bundesraths-Mitgliedern stand rechts von dem verhöllten Kaiserthron, trat vor und verlas die Eröffnungssrede. Der Schlußpassus über die Friedensausichten wurde beifällig applaudirt. Käufte brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Darauf erklärte Fürst Bismarck die Session für eröffnet.

— Die erste Sitzung des Reichstages wurde vom Alterspräsidenten v. Bonin eröffnet. Der Saal war ansehnlich gefüllt. 266 Mitglieder waren auf dem Bureau gemeldet, 260 im Saale anwesend. Präsident von Simlon hat Krankheits halber einen vierzehntägigen Urlaub nachgesucht. Die Verloosung in die Abtheilungen soll durch das Bureau erfolgen. Die Präsidentenwahl ist auf Montag festgesetzt. — Prof. Haupt ist hier gestorben.

— 6. Febr. Heute morgen begaben sich zwei Mitglieder des Reichstages nach Frankfurt a. D., um Simlon vertraulich zur Annahme der Präsidentenwahl zu bestimmen. Frankfurt a. M., 6. Februar. Der Herausgeber der „Frankfurter Zeitung“, Reichstagsabgeordneter Leopold Sonnemann, wurde soeben vom Appellgericht wegen Verleumdung der obersten Staatsbehörde resp. des Ministers des Innern, begangen durch den Artikel „Die eigentlichen Schuldigen hinter den Coulissen“, mit Rücksicht auf die mehrfachen Vorstrafen für dasselbe Vergehen zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Posen, 5. Februar. Dem Hauskaplan des Erzbischofs Ledochowski, Moszinski, ist der „Ostdeutschen Zeitung“ zufolge von Seiten der Gerichtsbehörde gestattet worden, sich nach Dstrowo zu begeben, um sich in der Umgebung des Erzbischofs aufzuhalten. Von demselben Blatte wird die Nachricht, Weibbischof Janiszewski sei von der Regierung mit der Verwaltung der Diocese beauftragt, als unbegründet bezeichnet, es habe noch durchaus keine Regelung dieser Frage stattgefunden.

Moskau, 5. Februar. Die Kaiserliche Familie, der Herzog und die Herzogin von Gdinburg sowie die übrigen Fürstlichen Gäste sind gestern Abend hier eingetroffen. — Die „Moskauer Zeitung“ enthält anlässlich der Abwesenheit des Deutschen Kronprinzenpaares einen für Deutschland sehr sympathischen Artikel.

Djessa, 4. Februar. Das Meer ist mit Eis bedeckt und wird die Schifffahrt nicht mehr durch Segelschiffe, sondern nur durch Dampfer unterhalten.

London, 5. Februar. Im hiesigen Kirchspiel Marylebone, das bis jetzt nur liberal gewählt hat, wurde ein Conservativer gewählt. In Stafford wurde Macdonald gewählt und in ihm zum ersten Male ein Vertreter der Arbeiterpartei in das Parlament entsendet.

— General Wolseley meldet aus Cape-Coast-Castle unterm 24. Januar, daß der König der Ashantees die ihm gestellten Friedensbedingungen angenommen habe und danach 200,000 Ustr. zahlen werde. Sämmtliche gefangene Europäer seien bereits ausgeliefert.

London, 6. Februar. Bisher sind 420 Parlaments-Mitglieder gewählt; von diesen sind 227 conservativ und 193 liberal. Die letzteren gewannen 24, die Conservativen 61 Sitze. Erhebliche Wahlumulte sind in Hauley, Wolverhampton und Asketon vorgekommen, wobei es mehrere Tode und Verwundete gab. Die „Times“ sagt, die Antwort des Landes sei erklärlich wider Gladstone und lasse voraussehen, daß letzterer vor der Eröffnung des Parlaments abtreten werde.

Versailles, 5. Februar. Die Nationalversammlung setzte die Verathung des Steuergesetzes fort und beschloß mit 340 gegen 329 Stimmen die sofortige Verathung des Amendements Leon Say's wonach die Schuldenamortisirung um 50 Millionen herabgemindert werden soll. Der Gouverneur von Paris hat um die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Dloncourt's Deputirter von Guadeloupe, wegen Theilnahme an dem Aufstande der Commune. Die Versammlung will Sonnabend eine Commission zur Vorberathung des Antrags wählen.

Rom, 6. Februar. Die Deputirtenkammer bewilligte dem General Lamarmora einen zweimonatlichen Urlaub.

— Anlässlich des Kammervotums, welches den obligatorischen Volksschulunterricht verwirft, gab der Unterrichtsminister Scialoja seine Demission. Der „Opinione“ zufolge hat der König darüber noch keinen Beschluß gefaßt.

Bern, 5. Februar. Die Erziehungsdirection des Canton Bern hat ein Rundschreiben an die Lehrerschaft im Jura erlassen, welches dieselbe auffordert, sich von den ultramontanen Agitationen fern zu halten. — Mehrere der abgelegten Jurassischen Geistlichen haben ihre Unterwerfung angezeigt.

Provinzielles.

& Elbing, 5. Februar. Vor Kurzem veröffentlichten einige Provinzial-Zeitungen, in satirischer Weise, daß das Minimalgehalt der Lehrer Elbing's, das sich auf 250 Thaler jährlich beläuft, wenig besser sei, als das der Boten (240 Thaler), dagegen aber das geringer sei, als das der Executoren (264 Thaler), und daß es einem Hauptlehrer (500 Thlr. und Wohnung) niemals möglich sei, ein Gehalt zu erreichen, welches dem der im Kommunaldienste stehenden Kassulatoren, Registratoren, Secretairen, Inspectoren und Rentanen auch nur annähernd gleich käme. Diese kleine Notiz hat ihre Wirkung

nicht verfehlt, denn wie wir hören, sollen nur die städtischen Behörden damit beschäftigt sein, die Volksschullehrer in ihrem Gehalte zu verbessern und überhaupt sämtlichen Beamten Wohnungszuschuß zu gewähren. — Vor einigen Tagen hat sich hier selbst ein sonderbarer Todesfall zugetragen, über dessen Entfaltung noch ein dunkles Myſterium waldet. Die unversehrte Selma W., die Schwesterstochter der Ehefrau des Restaurateurs S. in Vogelſang, der beiläufig mit seiner Gattin im Eheſcheidungs-Prozeſſe ſteht, führte demſelben ſolange die Wirthſchaft, bis ſie ſich vor kurzer Zeit entzweiten, und Fräulein S. W. beſchloß, zu ihrer Mutter nach Dresden abzureiſen. Jedoch in der Nacht vor ihrer Abreiſe ſtarb S. W. plößlich und ſollte am vergangenen Sonnabend begraben werden. Jedoch erregte dieſer plößliche Todesfall Aufſehen, ſo daß die Leiche an dem Begräbnißtage ſecirt wurde, wobei es ſich herausſtellte, daß ſie an der Darmzerrung geſtorben ſei, die in Folge einer Vergiftung eingetreten ſein kann. Dieſes iſt jedoch durch die chemiſche Analyſe noch nicht feſtgeſtellt, und iſt die Urſache ihres Todes mitzu noch ein Geheimniß.

Dem Staatsanzeiger entnehmen wir: Privatbank wegen eventueller Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligations des Heydenburger Kreiſes im Betrage von 84,000 Mark. Vom 31. Dezember 1873.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. Nachdem von den Kreisständen des Heydenburger Kreiſes auf dem Kreisſtage vom 3. November 1873 beſchloſſen worden, zur Befreiung der durch die unendliche Hergabe des Terrains zur Elſt-Memeler Eiſenbahn verurſachten Koſten ein Darlehn von 28,000 Thalern oder 84,000 Reichsmark aus dem Reichs-Zwangs-Landensfonds zu entnehmen, wollen Wir auf den Antrag der gedachten Kreisstände: zu dieſem Zwecke auf Verlangen der Verwaltung des Reichs-Zwangs-Landensfonds reſp. deſſen Rechtsnachfolgers auf jeden Inhaber lautende, mit Zinſcoupons verſehene, ſowohl Seitens der Gläubiger als auch Seitens des Kreiſes unkündbare Obligations zu einem Gesamtnominalbetrage, welcher dem noch nicht getragenen Betrage der Schuld gleichkommt, alſo von höchſtens 84,000 Mark ausſtellen zu dürfen, da hiergegen weder im Intereſſe der Gläubiger noch der Schuldner etwas zu erinnern gefunden hat, in Gemäßheit deſſen §. 2 deſſen Geſetzes vom 17. Juni 1833 zur Ausſtellung von Obligations zum Betrage von 84,000 Mark, in Buchſtaben: „Vier und achtzig Tausend Mark“, welche in Abſchnitten von 3,000, 1,500, 600 und 300 Mark Reichswährung oder auch von 5,000, 2,000, 500 und 200 Mark Reichswährung nach deſſen Darlehn reſp. deſſen Rechtsnachfolgers über die Zahl der Schuldſcheine jeder dieſer Gattungen, nach dem anliegenden Schema anzufertigen, mit Hilfe einer Kreisſteuer mit vier und einhalb Prozent jährlich zu verzinſen und nach der durch das Loos zu beſtimmenden Folgeordnung mit wenigſtens jährlich Einem und höchſtens jährlich fünf Prozent des urſprünglichen nominalen Schuldkapitals unter Zuwachs der Zinſen von den amortiſirten Schuldträgern zu tilgen ſind, durch gegenwärtiges Privilegium unſere landesherrliche Genehmigung mit der rechtlichen Wirkung ertheilen, daß ein jeder Inhaber dieſer Obligations die daraus hervorgehenden Rechte, ohne die Uebertragung des Eigenthums nachweiſen zu dürfen, geltend zu machen beſugt iſt.

Durch vorſtehendes Privilegium, welches Wir vorbehaltlich der Rechte Dritter ertheilen, wird für die Befreiung der Obligations eine Gewährleiſtung Seitens des Staates nicht übernommen.

Locales.

* Die erſten dieſjährigen Schwur erichts-Sitzungen beginnen den 9. März, Morgens 9 Uhr.

* [Reichstagswahl.] Zuſolge eines Telegramms des General-Feldmarſchalls Graf von Moltke hat derſelbe die auf ihn gefallene Wahl zum Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Memel-Heydenburger angenommen. — Laut einer Bekanntmachung des Wahl-Commiſſarius Herrn Landrath von Gramagki ſind bei der engeren Wahl nicht 29, ſondern 305 Stimmen für ungültig erklärt.

Theater. Die Aufführung deſſen Hinko, welche am Freitag zum Benefiz der Damen Hüller und Böſinger ſtattfand, kann trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, welche dieſelbe bietet, zu den gelungenſten der Saison gerechnet werden, und iſt deſhalb um ſo mehr zu bedanern, daß an jenem Abende das Theater nicht ſo zahlreich beſucht war, wie bei den bisherigen Benefiz-Vorſtellungen; das aber hatte ſeinen Grund darin, daß an demſelben Abende zwei große Privatgeſellſchaften und eine Vereins-Verſammlung ſtattfanden. Wägen die lebenswürdigen Benefiziantinnen daher ja nicht glauben, daß der minder lebhafte Beſuch ein Zeichen von geringer Sympathie des Publikums für ſie ſei, — dieſes gehört ihnen, und ſehr verdientermaßen, — in hohem Grade an. — Charlotte Birckpfeifer ſteht in dieſem Schanſpiel ſehr große Anforderungen an die Darſteller, wie an die Ausſtattung und auch an das Publikum, denn 5 Abtheilungen und 1 Vorſpiel ſind wöchentlich keine kleine Doſis, weſhalb es aber trotzdem beliebt war, daraus neun Abtheilungen und ſo aus der Bühne einen Guckkaſten zu machen, iſt ſchwer zu begreifen. Bei ſo häufigen Verwandlungen muß, wenn das Publikum nicht vollſtändig irretirt werden ſoll, der Wechſel der Decoration auf offener Scene geſchehen, — das ſtört lange nicht ſo als das zu häufigen Fallen des Vorhanges. — Was das Spiel betrifft, wollen wir, wie ſich's geziemt, zuerſt der Damen gedenken, denen die Ehren des Tages halle. Fräul. Hüller hatte die hübsche, wenn auch kleine Rolle der Gräfin Ereda und ſührte dieſe, eigentlich intrigante Partie mit Eleganz und Wärme beſtens durch, — weſhalb war aber die feurige Wöhrerin eine Blondine? Keiſend genug ſand der ſchönen Gräfin der lichte Haarſchmuck, — aber richtig war er nicht. Fräul. Böſinger trat als die tickiſche, böſhafte Beate Milin und als Kellerwirthin Martha auf und wurde in dieſen beiden ſo ganz entgegengeſetzten Rollen, welche übrigens nur Epifoden bilden, allen Anforderungen in künstlicher Weiſe gerecht. Der König Wenzel, gab Herr Sitzigraib mit einem Feuer und einem Aufwande von Kraft und Hülfe deſſen Organs, — das wir bei dem jugendlichen Helden, Liebhaber und Bonivant zu bemerken noch nicht Gelegenheit hatten dieſe Heldegeſtalt deſſen Künſtlers war eine treffliche Leiſtung. Herr Conradi, Hinko, ſand in dieſer Partie endlich einmal Gelegenheit eine ſo recht in ſeinem Fache liegende Rolle durchzuführen und erledigte ſich dieſer gewiß nicht leichten Aufgabe, — unter lebhaftem Beifalle auf das Beſte. — Mit gemieſener Würde und markigem, ſonoren Organe ſührte uns Herr Ranitz in dem Scharfrichter Jobſt eine lebenstreue Geſtalt deſſen Mittelalters vor und vermied mit richtiger Auffaſſung jede Uebertriebung. Die untergeordneten Rollen, von denen wir beſonders nur die deſſen Volkſchalk deſſen Herr Beher hervorheben wollen, wurden genügend, die Frau Margarethe Volkner der Frau Albrechtſt mit barem Beſtreben, das Beſte zu leiſten, gegeben,

aber tragische Rollen paſſen nun einmal nicht für die Individualität dieſer Dame, doch nehmen wir gern und anerlegend den guten Willen für die That. Die Krone deſſen Abends aber geblüht Frau Freige-Ziegler, als Martitta; das war in der That die leiſche, liebevolle Deutſche Jungfrau in ihrer ganzen Reinheit und ſinniger Schwärmeri, in vielen Scenen lebhaft an Gretchen erinnernd.

— Vom 1 bis incl. 7. d. M. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: Wegen Diebſtahl 1 w., Betteln 2 m. 1 w., Schlägerei 2 m., Trunkenheit 1 m. 1 w., Scandal 3 m., Dachloſigkeit 2 m., liebedlichen Umhertreibens 1 w., Bagabondiren 5 m., Transporten nach Lapiau 1 m., Strafverhütung 1 m., Requiſition anderer Behörden 1 m., zuſ. 22 Perſonen. — Gefunden wurden: am 31. v. M. die Photographie einer Dame im Couvert von Dreyer in Bromberg in der Friedr.-Wilh.-Straße; am 2. eine weiße Corallenſchnur an der Carlſbrücke; am 3. ein kleiner Eſchliſſel in der Schlemieſtraße; am 4. eine lederne Büchertafel mit Schiefertafel etc. als verächtlich abgenommen; am 5. ein Schliſſel in der Fiſcherſtraße.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Max Beſelin mit Fräul. Vally Weißig in Königsberg. Herr Wilhelm Gramagki mit Fräul. Bertha Koch in Königsberg.

Geboren: Herrn Fr. Klink in Angerburg eine Tochter. Herrn Oberförſter Wohlfromm in Bröcklauken ein Sohn.

Geſtorben: Herr Rud. Dult in Fabiansfelde Löbſterchen Elſe. Herr Schiffsbaumeiſter Luſtao Fechter in Elbing.

Fremden-Report.

Britiſch-Hotel. Polizei-Lieutenant Hofrath v. Jannan a. Polangen, Kite. Günther a. Braunsſchweig, Darmſtein a. Greſfeld, Meyer a. Berlin.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Schiffsnachrichten.

Achilles — Rheg — 24.9 Memel, 21.1 Newbork.

Ämlicher Königsberger Börſenbericht.

(Zu Quantitäten von 2000 Pfd. pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 6. Februar. (Produktenbericht.) Weizen loco behauptet, hochunter per 1000 Kil. 121 Pfd., 124 Pfd. und 125 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez., 125/26 Pfd. 87 1/2 Thlr. (111) bez., 128/29 Pfd. 87 1/2 Thlr. (112) bez., 130/31 Pfd. 88 1/2 Thlr. (112 1/2) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 123/24 Pfd. 80 1/2 Thlr. (103) bez., 81 1/2 Thlr. (104) bez., 125 Pfd. 83 1/2 Thlr. (106) bez., 128/29 Pfd. 83 1/2 Thlr. (106 1/2) bez.; rother loco per 1000 Kil. 119 Pfd. 78 1/2 Thlr. (100) bez., 121 Pfd. 80 Thlr. (102) bez., 124/25 Pfd. 82 1/2 Thlr. (105) bez., 127/28 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez. — Roggen unbedändert, loco inländiſcher per 1000 Kil. 117 Pfd. 55 1/2 Thlr. (67) bez., 118/19 Pfd. 58 1/2 Thlr. (70) bez., 121 Pfd. 60 Thlr. (72) bez., 122/23 Pfd. 60 1/2 Thlr. (72 1/2) bez., 60 1/2 Thlr. (73) bez., 123/24 Pfd. 61 1/2 Thlr. (74) bez., 124/25 Pfd. 62 1/2 Thlr. (74 1/2) bez., 62 1/2 Thlr. (75) bez.; loco Ruſſiſcher per 1000 Kil. 108/109 Pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 112 Pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez., 113 Pfd. 51 1/2 Thlr. (62 1/2) bez.; pro Februar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd. — Gerſte loco groÙe per 1000 Kil. 56 1/2 Thlr. (59) bez., 59 1/2 Thlr. (62) bez., 60 Thlr. (63) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (56) bez., 54 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 56 1/2 Thlr. (59) bez., 57 1/2 Thlr. (60) bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 46 1/2 Thlr. (34 1/2) bez., 48 1/2 Thlr. (36 1/2) bez., 49 1/2 Thlr. (37) bez.; pro Februar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiÙe per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. (67) bez., 51 1/2 Thlr. (70) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (68) bez., 51 1/2 Thlr. (69) bez., 51 1/2 Thlr. (70) bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (70) bez., 53 1/2 Thlr. (72) bez., 53 1/2 Thlr. (72 1/2) bez. — Wicken ſlau, loco per 1000 Kil. 39 1/2 Thlr. (53) bez., 44 1/2 Thlr. (60) bez., 46 1/2 Thlr. (62 1/2) bez. — Veinſaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinaire loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterſaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizen grüne loco per 50 Kil. — Hanſſaat loco per 50 Kil. — Kleſaat loco rotte per 50 Kil.; weiÙe loco per 50 Kil. — Thymothum loco per 50 Kil. — Rübs loco ohne Faß per 50 Kil. — Veinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübs loco per 50 Kil. — Veinlinden loco per 50 Kil. Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Poſten von mind. wenigſtens 5000 Litres, loco 21 1/2 Thlr. bez.; pro Februar bis April 21 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr 21 1/2 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 22 Thlr. bez.

NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preiſe in SilbergroÙen Weizen für pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerſte, Veinſaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübsaat und Dotterſaat pro 72 Pfd. an und ſind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Vericht (nicht amtlich) vom 6. Februar. Spiritus pro 10,000 Liter % (incl. Faß loco und Lermine zu anziehenden Preiſen lebhaft gehandelt, loco 22 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Februar 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro März-April 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., pro Mai-Juni 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. Br., 22 Thlr. Gd., 22 1/2 Thlr. bez.; pro Juni 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 23 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro August 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.

Marktbericht.

Memel, 7. Februar. Weizen, Neuſchſſel pro 90 Pfd. 110 Sgr. Roggen, Neuſchſſel pro 72-80 Pfd 70 Sgr. Gerſte, Neuſchſſel pro 62-70 Pfd 50-55 Sgr. Hafer, Neuſchſſel pro 40-50 Pfd. 35-38 Sgr. Erbsen, weiÙe, pro Neuſchſſel — Sgr. — Pf. Erbsen, graue, pro Neuſchſſel 75 Sgr. Kartoffeln pro Neuſchſſel 24 Sgr. Stroh pro Ctr. 16 Sgr. 8 Pf. Heu pro Ctr. 35 Sgr. — Pf. Rindſchſſel, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindſchſſel, Bauchſchſſel pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Kalbſchſſel pro Pfund 4 Sgr. 6 Pf. Schweineſchſſel pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelſchſſel pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Eſpel pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 11 Sgr. Eier pro Schoß 30 Sgr. Flaßh pro Ctr. 14 Thlr. — Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbhm. Kloben 20 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbhm. 14 Thlr. Papierrubel 27 Sgr. 6 Pf.

Berliner Börſe.

Berlin, 5. Februar. Der bereits geſtern erwähnte Artikel der „Cöln.-Ztg.“ hatte am Abend noch verſtimmend auf Frankfurt gewirkt, auch hier ſollte die Speculation politiſch beunruhigt ſein, ſo daß ſich bei geringer Geſchäftstätigkeit die

Course abermals größtentheils niedriger ſtellten. Im weiteren Verlaufe deſſen Geſchäfts drückte die Erwartung, die Thronrede ſei ſehr kriegeriſch noch weiter auf die Stimmung und die internationalen Speculationspapiere ſchloſſen zu den niedrigſten Courſen, auch fremde Renten waren ſämmtlich gedrückt, namentlich Türken und Italiener. Wir notiren: Franzoſen 194 1/2 — 1/2 — 3/4, Lombarden 92 3/4 — 5/8, Creditactien 139 1/4 — 8/8, Deſterr. Silberrente 66, Papierrente 61 1/2, Italiener 58 3/4, Türken 39 3/8, Conſols 105 3/4. Disconto-Commandit-Antheile wurden zu 164 1/2 — 3/4 — 3/4 per Ultimo mäßig umgeſetzt, Dortmunder Union zu 74 — 1/8 — 73 1/2, Laurahütte zu 165 1/4 — 4 1/4. Trotzdem die Tagesſpeculation am SchluÙ zu Deckungen ſchritt, blieb doch die Erholung ſehr geringfügig. Deſterreichiſche und inländiſche ſchwere Bahnen gaben faſt ausnahmslos nach, leichte Bahnen und Stammprioritäten, beſonders Greſfeld und Kreis Kempner und Hannover-Altenbedener ſteigend und belebt, Banken ermateten, nur Nordbank und Heſſiſche Bank feſt. Kohlen-Actien zeigten einen Stillſtand, Aachen-Hängener und Braunsſchweiger Kohlen beſſer. Sehr ſchwach war der Verkehr in indiſtriellen Werthen; Nordend, Balt. Lloyd, Bielefeld und große Berliner Pferdebahn höher. Deutſche Fonds ſehr feſt, Prioritäten gut behauptet. Erſte Diſconten 2 1/2 bez.

Berlin, den 7. Februar.

Amſterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/4
London, 1 Pfr. 3 Monate	201 1/2
London, 1 Pfr. 8 Tage	202 1/2
Belgiſche Plätze, 300 Fres. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Fres. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	91 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	90 1/2
Ruß. Noten	92 1/2
Ruß. Prämien-Anleihe von 1864	141 1/2
Ruß. Prämien-Anleihe von 1866	142 1/2
4% Öſtreich. Pfandbriefe	95
Roggen loco	62 1/2
Hafer loco	57 1/2
Spiritus loco	21. 15 Sgr.

Telegraphiſcher Witterungsbericht.

vom 7. Februar, Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Bar. 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmlsaufſicht.
Memel	336,3	1,5	W. mäß.	N. w. Schnee trübe.
Heliſingfors	332,5	-3,2	W. ſchw.	bedeckt.
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	334,8	-2,4	NW. ſchw.	bedeckt.
Flensburg	339,0	2,0	W. ſtarf.	benölkf.
Königsberg	336,2	-1,2	W. ſtarf. ?	bedeckt.
Danzig	337,5	-0,4	—	trübe.
Putbus	337,0	3,0	N. W. ſtarf.	bedeckt.
Göſtin	337,8	1,5	W. ſtarf.	bedeckt Nebel.
Stettin	339,2	1,9	W. mäßig.	bedeckt Nebel.
Helfer	340,4	-2,3	E. ſchw.	—
Berlin	339,3	3,8	W. ſchw.	ganz bedeckt.
Köln	338,9	-1,8	SW. mäß.	heiter.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil iſt die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

4. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. D. Nr. 401. iſt am 5. Februar der Seelotte Klafhoff geſtorben.

Königswäldchen.
Heute, Sonntag, den 8. Februar e.:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Theater-Anzeige.
Sonntag, den 8. d., neu einſtudir und mit neuer Ausſtattung: „500,000 Teufel.“ Große Poſſe mit Geſang und Tanz, Feuerwerk etc. von Pohl und Jacobſon.
Montag, den 9. d. M., zum 1 Male: „Man ſucht einen Erzieher.“ Luſtſpiel. Hierauf, zum erſten Male: „Mennchen vom Hofe.“ Singſpiel.
Als ein paar ganz beſonders gewählte ſeine Stücke empfehle die heutige Vorſtellung ganz ergebenſt.
H. Lincke.

Handwerker-Verein.
Montag, den 9. d. M., Abends 8 Uhr, im Schützenſaale **Verſammlung.** Vortrag: Herr Lehrer Schiemann über das Verdienſtſtem. Damen- und Fremdenbeſuch erbeten.
Der Vorſtand.

Kaufmänniſcher Verein.
Berſammlung
im Fiſcherſchen Saale
Montag, den 9. d. Mts., 7 1/2 Uhr Abends.
Die Theilnahme ſämmtlicher Mitglieder wird erbeten.
Der Vorſtand.

Nautiſcher Verein.
Dienſtag, den 10. Februar e., Abends 8 Uhr,
Berſammlung
im Locale der Reſource **Neptun.**
Tagesordnung: Fortſetzung der Verathung der Tagesordnung für den Dienstag in Berlin ad 4 und 7 und Vortrag über den dritten Abſchnitt der Deutſchen Seemannsordnung. Um recht zahlreicher Theilnehmung erſucht
Der Vorſtand.

Bürger-Beerdigungsverein. Kameradschaftl. Versammlung.
Montag, den 9. Februar,
 Abends 7 1/2 Uhr,
im Fischerschen Saale.

Dienstag, den 10. Februar c., Abends 6 Uhr
General-Versammlung
 bei Herrn Ruffmann, Gartenstraße Nr. 4. Zum Vor-
 trage kommt: 1) Berichterstattung der revidirten Jahres-
 rechnung pro 1873 2) Wahl von 3 Mitgliedern zum
 Verwaltungsrath. 3) Gewährung einer Unterstützung an
 bedürftige Mitglieder. Um rege Theilnehmung bittet
 der Vorstand.

Ausstellung von Oelgemälden.
**Hans Makart's „Abundantia“-
 Bilder.**

1) Der Ueberfluß der Producte der Erde.
 2) Der Ueberfluß der Producte d. Meeres,
 im großen Börsensaale
 auf zehn Tage, von Montag, den 9. Februar 1874
 ab bis Mittwoch, den 18. Februar inclusive, an den
 Wochentagen Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmit-
 tags von 2 bis 4 Uhr, am Sonntage von 11 Uhr Vor-
 mittags bis 4 Uhr Nachmittags.
 Die Mitglieder des Vereins erhalten für sich und
 ihre Angehörigen Partout-Billets zu 5 Sgr. pro Person.
 Nichtmitglieder zahlen jedes Mal 5 Sgr. pro Person,
 Schüler 2 1/2 Sgr.
 Erklärungen sind an der Kasse à 1 Sgr. zu haben.
 Der Kunstverein.

Die Deutsche Seemanns-Effecten-Ver-
 sicherungsgesellschaft „NAUTILUS“
 versichert die Effecten sämtlicher auf Deutschen Schiffen
 fahrenden Seeleute gegen 4% pro Anno und nimmt
 auch Versicherungen auf einzelne Reisen an. Auskunft
 ertheilt
G. H. Block.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Verbüt-
 tung der Bettelei.**
 Von den Herren Mitgliedern des Aufsichtsraths der
 Memeler Aktien-Brauerei sind der Vereinskasse ein hundert
 Thaler zum Geschenk gemacht, ferner von Fräulein K.
 für das Asylhaus ein gut erhaltenes volles **Saß Bette.**
 Für diese so reichlichen Gaben spricht herzlichsten Dank aus
 der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zur Erbauung des Leuchthurms auf der kurischen
 Nehrung bei Ridden soll die Lieferung von 110 Tonnen
 Portland-Cement im Submissionswege verbunden werden
 Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, sind zum
 Termin

Dienstag, den 10. Februar c.,
 Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hafenbauten versiegelt einzureichen, woselbst
 die eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschie-
 nenen Submittenten eröffnet werden.

Die Bedingungen liegen im vorgenannten Bureau
 zur Einsicht aus.

Memel, den 30. Januar 1874.
Der Königliche Bauath.
Bleek.

Auction.

In Folge gewordenen Auftrages werde ich
Montag, den 9. Februar c., Vor-
 mittags 10 Uhr,

**19 Säcke Ceylon-Kaffee und
 1 Faß Honig,**

welche im hiesigen Königl. Haupt-Zollamte lagern
 daselbst in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

Sablowsky,
 Auctions-Commissarius.

General-Auction

Donnerstag, den 12. Februar c.,
 Nachm. 2 Uhr,

in meinem Auctionslokale, große Wasserstr., worin vorkommen:
 Damen-Mäntel mit Kragen, Jaquets, Lächer, Unter-
 Röcke, wollene Unter-Jacken und Hosen, Gummi-schuhe,
 Kleiderstoffe, alte Kleidungsstücke, Porzellan u. Fayence,
 1 Waldhorn und 2 Trompeten, 2 eiserne Geldkasten,
 1 Wiege, 1 Kinderwagen, 1 Pult, so wie mehrere
 andere Mobilien und Wirtschaftssachen.

Sablowsky,
 Auctions-Commissarius.

Morgen delikate Kinderfleck

Beckerstraße 7—8.



**Haus- und
 Küchen-Geräth**

zu den billigsten Preisen.
J. Witt.

**Lebens-Versicherungsbank für
 Deutschland in Gotha.**

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
 Stand Ende 1873.

Versichert 42532 Personen mit 84,007,200 Thlr.
 Davon 1873 neu eingetreten
 3230 Personen mit 7,816,000 „
 Bankfonds 20,690,000 „
 Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 28,037,800 „
 An die Versicherten gewährte
 Dividende 11,428,778 „
 Durchschnitt der Dividende der
 letzten 10 Jahre 36,4 Prozent.
 Dividende im Jahre 1874 37

Versicherungsanträge werden durch unterzeichnete Agen-
 ten entgegengenommen und vermittelt.

J. Hoefman, Vootenstraße 7, Memel.
R. Mason, Marktstraße 47, Memel.
J. T. Ancker, Auß.

Nach Amerika für 45 Thlr.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **BREMEN** nach

Newyork

jeden Mittwoch und
 Sonnabend.
 Erste Kajüte 165 Thlr.,
 zweite Kajüte 100 Thlr.,
 Zwischendeck 45 Thlr.

Baltimore

jeden zweiten Dienstag.
 Kajüte 135 Thaler,
 Zwischendeck 45 Thaler.

Neworleans

24. Februar.
 Kajüte 210 Thaler.
 Zwischendeck 55 Thaler.

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren inländische Agenten,
 sowie **die Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Lubowsky'scher Tokayer Sanitäts-Wein.

Unter Genehmigung des Königl. Preuß. Ministerii für Medicinal-Angelegenheiten, nach Analyse des Herrn
 Professor Dr. Sonnenstein und dem Gutachten ärztlicher Autoritäten, der stärkste Ungar-Wein für scrophu-
 löse Kinder und Körperschwäche ist in Originalflaschen à 7 1/2—15 und 30 Sgr. aus dem alleinigen Depot bei
 Herrn **W. L. Fahrenholts Nachf.** in Memel zu beziehen.

Tuch-, Manufactur- und Leinen-Waaren-Handlung.

Die nach beendigter Inventur
 zurückgesetzten

Damen-Kleiderstoffe

beabsichtige ich, um damit schnell
 zu räumen, zu bedeutend billige-
 ren Preisen abzugeben.

Albert Fischer.



NB. Eine bedeutende Partie **Kleiderstoff-Reste** von 4—10 Ellen soll a tout prix
 verkauft werden.



Nach Amerika für 45 Thlr.

mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd
von Stettin nach Newyork

am 2. April, 16. April, 30. April u. s. w.

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüten Pr. Ort 120, 90 und 60 Thlr. Zwischendeck Pr. Ort 45 Thlr.
 Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Memel an Herrn
Wilhelm Fischer, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

**Größtes Lager von wirklich
 Lyoner Seidenstoffen,**

schwarzer Lasset pr. Meter 22 1/2 Sgr. und höher,
 „ Reps, faille Cachemir 48 Sgr. und höher,
 farbiger Lasset 30 Sgr. und höher,
 „ Reps, faille Cachemir 40 Sgr. und höher,
 grau- und schwarzgestreifte Seide 21 Sgr. und höher,
 Seiden-Sammet zu Mäntel, Bänder, Schärpen.
Seidenweberei von W. Lingenbrink, Biersen b. Grefelsh.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Küß in Memel.
 Beilage.

Man hüte sich vor Nachahmungen, die
 unter ähnlichem Titel ausgeben werden.

** Deutscher Reichstag.

Berlin, den 5. Februar.

Die Eröffnung des Reichstags fand heute 2 1/4 Uhr im weißen Saale durch den Reichskanzler Fürsten Bismarck statt. Der Thron war verhängt, die Hofloge leer, der Saal mit etwa 150 Abgeordneten gefüllt, unter denen nur eine kleine Zahl in Uniform erschienen war. Auch der Reichskanzler trug die kleine Generalsuniform, während fast sämtliche Mitglieder des Bundesrathes, speciell die Preussischen, den Frack angelegt hatten. Der Reichskanzler und die Mitglieder des Bundesrathes stellten sich links vom Throne in dieser Reihenfolge auf: neben dem Fürsten stand der Bayerische Minister Dr. Häußle, ihm folgten Camphausen, der Sächsische Justizminister Abeken, Leonhardt, der Württembergische Minister v. Mittnacht, Delbrück u. s. w. Nach Verlesung der Eröffnungsrede brachte Minister Dr. Häußle das Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung lebhaft einstimmte. Dann glaubte der Reichskanzler mit der Ceremonie zu Ende zu sein, als ihm noch rechtzeitig einfiel, den Reichstag im Austrage Sr. Majestät des Kaisers und im Namen der verbündeten Regierungen für eröffnet zu erklären. Die kleine Vergeßlichkeit und die Art, wie sie gut gemacht wurde, erregte keine geringe Heiterkeit. Bemerkenswert sei noch, daß Präsident Dr. Simson und Herr v. Fockenberg im Weißen Saale, wie später in der Plenarsitzung nicht anwesend waren. Der erste liegt krank darnieder, hat um einen 14-tägigen Urlaub nachgelacht und wird den Vorsitz nicht wieder übernehmen. Sein Nachfolger im Amt ist unzweifelhaft v. Fockenberg.

Um 3 1/4 Uhr fand die erste Sitzung des Reichstags unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten v. Donin statt, in welcher, abweichend von der sonst herrschenden Praxis, zahlreiche Mitglieder des Bundesrathes anwesend waren, die sonst erst nach erfolgter Constituierung des Hauses zu erscheinen pflegen: Fürst Bismarck, der seine Kollegen Falk und Alvensleben auf ihren Plätzen herzlich begrüßte, Delbrück, v. Mittnacht, Geh. Rath Friedeberg und viele andere. Auf dem Bureau angemeldet waren bereits 266, der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 260 Abgeordneten, der Reichstag ist also beschlußfähig.

Die Vertheilung in die Abtheilungen erfolgt nach der Sitzung. Morgen werden sie sich constituiren und mit der Prüfung der Wahllisten beginnen. Die Präsidentenwahl findet Montag 1 Uhr statt und zwar aus Rücksicht auf die Abgeordneten für Elbst-Verordnungen, deren Wahl erst heute officiell festgestellt wird. Schluß 4 Uhr.

** Landtagsverordnungen.

42. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. Februar.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Am Ministertisch: Falk, Leonhardt und Commissarien.

I. Erste Berathung des Gesekentwurfs wegen Declaration und Ergänzung des Gesekes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. Es haben sich 4 Abgeordnete für, 9 gegen den Entwurf zum Worte gemeldet.

Abg. Reichensperger: Der Cultusminister hat zwei neue Entwürfe eingebracht, zeugend für das Dichterwort, daß Böses fortzeugend Böses muß gebären. Er hätte es kürzer machen können, wenn er decretirt: in Preußen wird die Institution der katholischen Kirche nicht mehr anerkannt. Trotz aller Erbitterung des katholischen Volks werde ich ruhig reden, weil ich vom Sinne der Gerechtigkeit überzeugt bin. (Unterbrechung links.) Sie haben auf der linken Seite eben keine Ahnung von den moralischen Kräften, welche im Volke wirken.

(Präsident von Bennigsen: Mit der versprochenen Ruhe steht der letzte Satz im Widerspruch.) Die Unterbrechungen machen es unmöglich ruhig zu bleiben, ich wollte sagen: diejenigen, welche mich unterbrechen, wissen nichts von den christlichen Bedürfnissen des katholischen Volks. Redner geht auf die Entstehungsgeschichte der Maigesetze des Näheren ein und verweilt besonders bei den Verfassungsänderungen, welche der Cultusminister für jene Gesetze im Gegensatz zur Volksvertretung für nicht erforderlich erklärt hatte. Jene Zusätze zu Art. 15 und 18 seien geschahen im Gegensatz zu dem in der Confliktzeit von Prof. Gneist proklamirten Satze, daß jeder Artikel der Verfassung ein Stück Europäischer Geschichte sei, an dem nicht gerüttelt werden dürfe. Der 25 Jahre lang mit jenen Artikeln verbundene Sinn, sollte auf einmal nur durch strafbare Connivenz der Staatsgewalt gegen die Kirche herbeigeführt sein, und die Zusätze wurden als Interpretationen hingestellt, obgleich sie nur Vorkehrungen waren. Das zeigt die Genesis jener Artikel. Die den Kirchen garantirte Selbstständigkeit in der Behandlung der eigenen Angelegenheiten umfaßte, wie die damaligen Vorhandlungen und in specie die Aeußerungen des Ministers Radenberg bezeugen, sowohl das Äußere als das

Innere ihrer Angelegenheiten. Erst 1868 findet sich eine erste Andeutung in einer Gneist'schen Rede, daß man eine neue Auslegung herbeiwünschte. In des Abg. Vaster jüngst erschienenem verfassungsrechtlichen Werke sind alle Differenzen in der Auslegung der Verfassung, soweit sie bis 1866 hervortraten, dargelegt und besprochen; von den Kirchenartikeln finden Sie dort nichts. Es ist von Prof. Treitschke im Reichstag und vom Prof. Gneist in diesem Hause erklärt, daß Art. 15 und 18 unreife Früchte der Revolutionsbewegung von 1848 seien. Redner verliest dagegen einen Passus desselben Vaster'schen Buchs, in welchem die Erurgenschaften von 1848 als notwendige Folgen der historisch vor 1848 gegebenen Verhältnisse und Bestrebungen hinstellt. Redner debucirt aus v. Rönne's Werk, daß Staat und Kirche zwei nebeneinander bestehende Rechtssphären hätten, und daß der Staat die Religionslehre nicht zu regeln hätte. Jetzt wolle man schon nach dem vorliegenden Gesetze geistliche Functionen an Staatsorgane übertragen. Ueber die Frage, ob eine Sedisvacanz eingetreten, hätten nur kanonische Behörden zu entscheiden, nach dem Gesetze fällt diese Entscheidung in die Competenz des Oberpräsidenten. Man könne nicht mehr zweifelhaft darüber sein, wo die Revolutionäre, wo die Staatsfeinde seien; die Staatsorgane selbst hätten dem Staate den ärgsten Schlag zugefügt. Redner handelt ferner noch das Wesen der Communication und des Syllabus in gewohnter Weise ab, welche nach seiner Behauptung die Rechte des Staats nicht beeinträchtigten. — Der vom Reichskanzler gerügte revolutionäre Sinn der Katholiken sei der Geist christlicher Geduld, welcher alles dulden wolle, um nicht gegen das Gewissen zu handeln; in diesem Verständniß sei denn auch Martin Luther und Stahl selbst Revolutionair gewesen. Die entgegengesetzte alles Menschliche verachtende Auslegung der Gesekesbedeutung finde man nur in den Hofrechtslehrern Carl's II.; jetzt werde in England auch von allen Parteien nicht nur das Recht des passiven, sondern auch des activen Widerstandes anerkannt. Das Gleiche thue Bluntshli und selbst der evangelische Oberkirchenrath. Redner freut sich, daß die Hoffnungen der Majorität auf ein Uebergehen des niederen Clerus zu den Anschauungen der Regierung, sobald derselbe nur vor der Gewalt der Bischöfe geschützt würde, so arg getäuscht seien; mit dem Repräsentativsystem bringe man nicht durch, wie die Wahlen gezeigt: man proclamire die Dictatur und nenne dies Culturkampf. An Stelle der Einheit des Volks während des letzten Krieges finde man jetzt Zerküftung selbst auf dem zaristen Gebiet, auf dem der Religion. Das Volk habe Achtung vor der Regierung, aber man könne nicht wissen, wieweit die Leidenschaften zu regeln seien. Es fänden sich stets getaufte Heiden, welche die Leidenschaften zu benutzen nicht verschmähten. Im Hintergrunde stehe ein arges Gespenst, denn quod non sanatur ferrum sanat ignis. Die Minister könnten dem Lande nur noch einen Dienst thun: Se. Majestät um Nachfolger zu bitten. (Große Heiterkeit.) Sie würden gut thun, wenn sie von der Bühne verschwinden wollten. (Wiederholte Heiterkeit.)

Abg. Richter (Sangershausen) hofft mit mehr Objectivität die Sache zu behandeln. Für den ersten Gesekentwurf beantragt er Weiterberathung im Plenum; der Vorredner hat nichts gegen denselben vorgebracht, sondern nur gegen die Maigesetze im Allgemeinen gesprochen. Der Entwurf gebe zu so pathetischen Declarationen keinen Anlaß, wie sie der phantastische Vorredner beliebt. Der Entwurf enthalte vielfach die notwendige Ergänzung des Gesekes vom 11. Mai 1873. Den katholischen Bischöfen sei, wie die evangelische und die katholische Vairische Kirche sie bereits hätten, die Pflicht auferlegt, die Anstellung der Geistlichen den Staatsorganen anzuzeigen. Wir stehen jetzt auf dem Rechtsboden der Art. 15 und 18 der Verfassung und der Maigesetze; dieselben sind rechtmäßig zu Stande gekommen; man kann sie mißbilligen und auch sie amendiren wollen, aber man muß sie anerkennen. Die Religionsfreiheit kann nur existiren, soweit die Religion nicht dem modernen Staate entgegentritt. Selbst das katholische Oesterreich hat das Concordat aufgehoben und macht Kirchengesetze. Der jetzige Katholicismus hängt nur von Rom ab, und zwar ist dies Folge des Vaticanismus. (Widerspruch im Centrum.) Die Infallibilität des Papstes ist erst 1620 von den Jesuiten angeregt, und Luther kannte noch keinen infalliblen Papst. Die Art. 15 und 18 der Verfassung sind für uns auch noch Geschichtsdocumente, und zwar bezeugen sie eine recht traurige Geschichte; aber glücklicherweise hat die Connivenz gegen die Bischöfe jetzt ein Ende. Der Vorredner hat zur Verteidigung der Revolution Luther citirt. Als die katholische Liga sich sammelte, hielt Luther die reformirten Fürsten vor einer Einigung zurück; sein Mangel an staatsmännischem Sinn und seine apostolische Geduld führten zu der Katastrophe von Wülshausen. Luther

kann nicht als revolutionair citirt werden. Für uns ist Rom der unerbittliche Feind Deutschlands und Preußens, als welcher es sich immer bewiesen. Zur Zeit der Christenverfolgung des Caligula wurde ein apostolisches Schreiben (Brief an die Römer) erlassen, in demselben steht: „Segnet und fluchet nicht!“ Geschieht dies in Rom? Und weiter: „Gehorhet der Obrigkeit, welche Gewalt über euch hat.“ — Leben die katholischen Bischöfe in Preußen demgemäß? Wir wollen der von Gott geordneten Obrigkeit ein Schwert in die Hand geben, stark und kräftig genug, daß jeder, welcher die Revolution versucht, von demselben niedergeschlagen werde. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen muß zur Entscheidung darüber, ob die Vorlage einer Commission überwiesen, oder im Plenum weiterberathen werden soll, zur namentlichen Abstimmung geschritten werden, in welcher die Berathung im Plenum mit 190 gegen 177 Stimmen angenommen wird.

Vom Finanzminister ist ein Nachtrag zum Etatsgesetz eingegangen, welcher die Mehrausgaben von 225,000 Thlr. in Folge der ostpreussischen Nothstandsdarlehen, von 250,000 Thlr. Zulagen für Geistliche und Lehrer und von 600,000 Thlr. zur Ablösung von Pachtrenten enthält. Derselbe wird gleichzeitig mit der 3. Berathung des Etats zur Verhandlung kommen.

Um 1 Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 10 Uhr Tages-Ordnung: 3. Berathung des Etats.

Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

Wenn nichts, so hätte schon der zornige, stehende Blick aus ihren kalten, blaugrauen Augen, mit denen sie die Anwesenden zu durchbohren suchte, vollständig befehlen müssen, daß sie gehorcht hatte.

„Elsbeth erbleichte und zitterte am ganzen Leibe; jetzt traf sie noch ein zorniger, stehender Blick der Schwester und sie erhob sich fogleich, um geräuschlos aus dem Zimmer zu schlüpfen.“

Auch auf dem gutmüthigen Gesicht Emilien's prägte sich eine fast kindliche Angst und Unruhe aus. Welch' gewaltigen, fast dämonischen Einfluß mußte dies herrschsüchtige Geschöpf auf ihre Umgebung ausüben, daß selbst ihre Freundin und Geschäftsgenossin vor ihr wie ein hilfloses Kind zitterte!

Richard dagegen verlor durchaus nicht die Fassung, er trat ihr mit der Sicherheit eines Mannes von der Welt gegenüber, und obwohl sie ihn mit schneidender Kälte begrüßt hatte, sagte er doch artig: „Verzeihen Sie mir, daß ich in Ihre stille Häuslichkeit noch einmal zu dringen wage; aber ich hörte zu meiner Ueberraschung, daß Sie jetzt die Braut meines Freundes Emil geworden, und kam nur, um Ihnen Glück zu wünschen.“

Sie verbeugte sich, ohne ein Wort zu erwidern, man sah es ihr deutlich an, daß sie kaum noch sich beherrschen konnte und ein wilder, heftiger Zorn durch ihr Inneres wühlte.

Der Maler ließ sich davon nicht einschüchtern, und sie ganz unbefangen anblickend, fuhr er fort: „Wer hätte das gedacht, als wir damals so gemüthlich zusammenjagten, daß unser Freund August in eine finstere Geschichte verwickelt werden könnte, die ihm das Leben kosten muß. Sagen Sie selbst, können Sie diesen guten, trefflichen Menschen eines solch' schweren, unheimlichen Verbrechens fähig halten?“

Mathilde warf einen langen, kalten Blick des Hasses auf den Maler und sagte dann mit einer vor Zorn und Aufregung heisern Stimme: „Entschuldigen Sie mich gütigst, ich bin heute zu jeder Unterhaltung unfähig. In meiner Stirn hämmert der heftigste Kopfschmerz, ich brauche die tiefste Stille.“ Sie warf sich in einen Sessel und hielt beide Hände an ihre Schläfen. Der Gast schien nicht mehr für sie vorhanden zu sein.

Dem Maler blieb weiter nichts übrig, als seinen Rückzug anzutreten. Er reichte der noch immer zitternden Emilie die Hand und flüsterte ihr zu: „Muth, liebe Freundin! Was haben Sie zu fürchten! Wer wird sich so völlig unterjochen lassen!“

Der Maler verbeugte sich höflich vor Mathilden, die, von ihrem Schmerz völlig in Anspruch genommen, kaum den Gruß erwiderte und wie regungslos in ihrem Lehnstuhle saß; aber kaum hatte er das Zimmer verlassen, da sprang sie mit Blitzesschnelle auf und wollte ihm folgen, um sein nochmaliges Zusammentreffen mit Elsbeth zu verhindern.

Plötzlich besann sie sich und rief hastig: „Elsbeth,

Elsbeth! Diese erschien auch augenblicklich auf der Schwelle.

„Ist der unerträgliche Mensch fort?“ fragte sie mit wuthzitternder Stimme.

„Ja wohl“, hauchte die Kleine ängstlich.

„Er soll nicht mehr über meine Schwelle kommen, ich will ihn hier nicht treffen, und solltest Du Dich dennoch unterstehen, ihn einzulassen dann —“ sie vollendete nicht — aber der harte, grausame Zug um ihre Lippen sagte Alles.

Scheu und ängstlich betheuerte Elsbeth, daß sie gehorchen würde.

Trotzdem fühlte sich Mathilde nicht völlig ruhig — sie mußte sich erst selbst überzeugen, daß der Maler das Haus verlassen habe, dann kehrte sie erleichterten Herzens in das Zimmer zurück. Die Kleine hatte furchtbar wieder die Küche aufgesucht.

Die Putzmakerin wanderte mehrmals im Zimmer auf und ab, sie schien mit einem Entschluß zu ringen, dann trat sie unerwartet auf ihre Freundin zu, verschränkte die Arme und sagte mit einem seltsamen Lächeln:

„Meine gute Emilie, Du wirst es wohl ganz in der Ordnung finden, daß wir uns jetzt trennen.“

„Warum?“ fragte diese ganz erschrocken. Obwohl ihr Mathilde plötzlich in einem andern, häßlichen Lichte erschienen war, stand sie noch immer unter ihrem mächtigen Einflusse. Hatte doch diese herrschsüchtige Person in ihr alle Selbstständigkeit unterdrückt und ihr fast die Fähigkeit genommen, auf eigenen Füßen zu stehen. Der Gedanke erschien ihr deshalb entsetzlich, unfaßbar.

„Kannst Du noch fragen?“ entgegnete Mathilde höhnisch; „für die Braut eines solch' vornehmen Mannes würde es sich wenig schicken, unser Putzgeschäpft fortzusetzen. Emil hat heute ausdrücklich verlangt, daß ich damit sofort ein Ende mache.“

Emilie startete nur in sprachloser Verwirrung die Freundin an, doch diese fuhr unerschütterlich fort: „Ich bitte Dich deshalb, Dich noch heute nach einer passenden Wohnung umzusehen.“

„Noch heute?“ stammelte Emilie ganz verwirrt. „O Mathilde, wa habe ich Dir gethan, daß Du mich so plötzlich von Dir stößest?“

„Nichts“, erwiderte die Andere kalt und ein triumphirendes Lächeln spielte um ihre Lippen. Sie weidete sich sichtlich an der Bestürzung des ganz außer Fassung gebrachten Mädchens. „Mein Bräutigame wünscht es, daß wir uns auf der Stelle trennen, und Du weißt, den Männern muß man wie den Kindern ihre wunderlichen Launen erfüllen. Hier in der Residenz kann es Dir ja nicht schwer werden, noch heute eine hübsche Wohnung aufzufinden, und damit Du siehst, daß ich Dich trotzdem sehr lieb habe, will ich Dir all' unsern kleinen Kram ohne die geringste Entschädigung überlassen.“

„Mathilde, kannst Du mich wirklich so rasch und unerwartet fortjagen?“ und das eingeschüchterte rathlose Mädchen wollte sich an die Brust der Freundin werfen.

Diese trat rasch einen Schritt zurück. „Keine Scene, gute Emilie! Du weißt, daß ich die nicht liebe. Ich weiß wohl, daß es Dir etwas Mühe machen wird, Dich selbstständig einzurichten, aber es ist doch so hübsch, endlich einmal sein eigener Herr zu werden.“

Emilie konnte sich noch immer nicht in den Gedanken zurechtfinden, daß sie so urplötzlich ihre Freundin verlassen solle, und sie versuchte einen neuen Einspruch.

Jetzt wurde Mathilde ungeduldig, ihre Augen begannen zu funkeln, wieder zeigte sich um ihre Lippen jener harte, rücksichtslose Zug, der vor nichts zurückschreckte, und mit erhobener Stimme sagte sie: „Ermüde mich nicht länger mit Deinen Widersprüchen, mein Bräutigam will es, und mir bleibt nicht Anderes übrig, als seinen Wunsch zu erfüllen. Wir bleiben natürlich gute Freunde. Du besuchst mich zuweilen; ach, und wenn ich erst seine Gattin bin, was wirst Du dann für Augen machen! Wir werden uns glänzend einrichten, ein großes Haus führen, uns Equipage halten, und wie Viele werden mich dann beneiden, die jetzt so hochmüthig auf mich herabgesehen!“ Deutlich konnte man auf ihrem Antlitz lesen, daß sie die Sehnsucht verzehrte, es an Prunk und Luxus den meisten vorzuthun. In der Vorstellung einer glänzenden Zukunft schien sie förmlich zu schwelgen, das war allein der Gedanke, der ihre Seele erfüllte.

Sie bemerkte den Schmerz und die Niedergeschlagenheit Emilien nicht und drängte die ehemalige Freundin mit einer Kälte und Gleichgültigkeit fort, die endlich auch dem gutmüthigen Mädchen die Augen öffnen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Gutes Kuh- und Pferdefutter

verkaufe ich zu billigem Preise beim Herrn Bernoth auf den Friedrichsmarkt Nr. 4.

Mikloweit.

Verschiedene Sorten Fettheringe,
frische große Sloberinge offeriren in ganzen Tonnen.

Theod. Kloss & Co.

Ein neuer Arbeitswagen ist Große Wasserstraße 19. zu verkaufen.

Möbelstoffe u. Gardinen

in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Heinrich Gronau,

Marktstraße 41.

NB. Gleichzeitig empfehle mich als Lieferant des Consum- & Spar-Vereins. D. D.

Mühlensteine alt oder neu

werden zu kaufen gewünscht. Auch erhält ein Müller-geselle oder Bursche dauernde Beschäftigung bei

Tannschett, Bahnhof Kuckereiten.

Schiffs-Schrobber ohne Mischung von Gewächsen nur von reinen Borsten gearbeitet, sowie alle Sorten Pinsel in größter Auswahl empfiehlt

Wilhelm Schröder, Schuhstraße 9.

Neue Daunen & Bettfedern

empfang und empfiehlt

H. Lundgreen.

Ein massives Grundstück mit großem Hofraum ist für einen billigen aber angemessenen Preis Ortsveränderung halber zu verkaufen. — Reflectanten adressiren **B. B. 9.** Expedition dieses Blattes.

Starke Eichen- und Birken-Kloben-Holz

billigt Grabenstraße Nr. 7/8.

Geschältes Backobst (Birnen)

empfehl billigt

C. E. Bonk.

Strohüte zur Wäsche

nimmt an

B. Albrecht.

Segelboot-Verkauf.

Ein 1870 von Eichenholz carvel gebauter äußerst eleganter, schnellsegelnder Kutter, ist billig ab Königsberg i/Pr. zu verkaufen. Länge 30 Fuß über Deck, schöne Kajüte mit vier Schlafkotten, Tisch u. Segel und Lauwerke vollständig und gut erhalten. Offerten erbeten unter **B. D. 28.** an die General-Agentur von **Rudolf Mosse Braun & Weber** in Königsberg i/Pr. (A. Kg. 28.)

Eine Nähmaschine für Schneider

ist zu verkaufen Schwanenstr. 6. **G. Grünau.**

Einige Mühlen-Wellen

und Schiffs-Bau-Eichen sind in Gr. Kuckchen auf dem Dgilvie'schen Grundstücke zu verkaufen.

Strohüte zur Wäsche

nimmt an

Clara Glauss.

Neue Sophas in bekannter Arbeit von 14 bis über 40 Thlr. sind zu haben bei **H. Bowitz**, breite Straße Nr. 3.

Wer eine noch gut erhaltene **Decimalwaage**, ca. 10 Gr. Tragkraft, zu verkaufen hat beliebe sich zu melden Brauerstraße Nr. 9.

4000—4500 Thlr. werden auf ein hiesiges städtisches Grundstück zur ersten Stelle gesucht durch

G. B. Mueller, Thomasstr. 15/16.

900 Thlr. sind im Ganzen auch getheilt zu vergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Mann welcher Bürstenhölzer anfertigen will, kann sich melden bei **W. Schröder**, Schuhstraße 9 und findet dauernde Beschäftigung. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich.

Einen Lehrling sucht

Boldt,

Klempnermeister.

Ein ordentlicher Laufbursche

wird gesucht von **B. Albrecht.**

Ein Mädchen anständiger Eltern, welche im Nähen auch auf der Maschine vertraut und in der Wirtschaft erfahren, wünscht eine Stelle. Näheres Parkstraße Nr. 16.

Eine Aufwärterin

wird gebraucht Hospitalstraße Nr. 1b.

Ein zuverlässiges Kindermädchen wird gesucht Friedrich-Wilhelmstraße 13/14

Eine Köchin wird von gleich Schuhstraße 9 gesucht.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird vom 1. März Breite Straße Nr. 16 gesucht.

Ein recht ordentliches Mädchen

oder Frau wird wöchentlich ein Mal zum Austragen von feiner Stückbutter gesucht. Meldungen werden jederzeit Polanzenstraße 39 entgegengenommen.

Ein schwarzweißer Hund hat sich am Sonntag Abend eingefunden und kann gegen Insektions- und Futterkosten in Empfang genommen werden Jägerstraße Nr. 7.

Zu vermieten.

Velle-Etage Marktstraße 41 vom 1. April. Zu erfragen daselbst 2 Treppen.

Marktstr. 6 ist ein Ladenlokal

zu vermieten. **Frölich.**

Das von Herrn Jäger benutzte Ladenlokal ist vom 1. April anderweitig zu vermieten.

J. Witt.

Eine freundliche Oberstube ist an eine anständige Dame oder Herrn von gleich zu vermieten Hospitalstraße Nr. 4a.

Dasselbst sind noch einige Centner **Heu** zu haben.

Eine Parterrewohnung von 3 Zimmern und allem Zubehör ist vom 1. Mai zu vermieten. Holzstraße 27. bei

Wittwe **Skil.**

Eine Wohnung von 2 Stuben ist zum 1. Mai zu vermieten bei

A. Leichmann.

Auch ist daselbst stets **Kleie** zu haben.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten Bäckerstr. 5/6 bei

J. Maerker.

Bekanntmachung.

Königsberg, den 26. Januar 1874.
Die neuen Coupons zu den Memeler Hafenbau-Obligationen Serie IV. Nr. 1—10 über die Zinsen für die fünf Jahre 1874, 1875, 1876, 1877, 1878 nebst Talons, können von unserer Haupt-Kasse, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Kassenrevisionsstage gegen Rückgabe der alten Talons in Empfang genommen werden.

Die Ausreichung vermittelt auch die Kreissteuer-Kasse in Memel. Dieser müssen die alten Talons mit einem doppelten Verzeichniß eingereicht werden. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbekundigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Ausständigung der neuen Coupons wieder abzuliefern. Des Einreichens der Schuldverschreibungen selbst bedarf es zur Erlangung der neuen Coupons nur dann, wenn die alten Talons abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die betreffenden Obligationen mittelst besonderer Eingabe an unsere Haupt-Kasse, oder an die Kreis-Steuer-Kasse in Memel einzureichen.

Rönlgl. Regierung, Abtheil. des Innern.

Schönton.

Bekanntmachung.

Der Steuermann Eduard Richard Herrmann Kühr und Ida Auguste Beckmann von hier, haben durch den Vertrag vom 30. Januar d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe abgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 31. Januar 1874.

Rönlgl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 9. März d. J., Vormittags 9 Uhr, beginnen bei dem Unterzeichneten Kreisgericht die Sitzungen der diesjährigen ersten Schwurgerichtsperiode.

Memel, den 3. Februar 1874.

Rönlgl. Kreisgericht.

Memel, den 5. Februar 1874.

Die Passage für Fuhrwerke über die Drehbrücke wird vom 9. bis 12. d. Mts. incl. gesperrt sein. Dies wird hiermit bekannt gemacht.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rülff** in Memel.